



Pädagogisches Konzept der Integrations-Kita Riemenschneiderweg

Diese Präambel zum Pädagogischen Konzept entspricht den Grundsätzen des Nachbarschaftsheims Schöneberg e.V. und wurde gemeinsam mit dem pädagogischen Team und der Leitung 2015/2016 erstellt und kontinuierlich weiterentwickelt.

In unserer Kita ist es uns wichtig mit Feinfühligkeit, mit Wertschätzung und Sensibilität die gesamte Entwicklung eines Kindes in unserer Kita zu begleiten und Eltern zu ermöglichen sich einzubringen.

Mit Respekt und Offenheit ermöglichen wir ein Zusammenleben von sehr unterschiedlichen Menschen. In unserer Kita begegnen sich Menschen mit verschiedenen kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründen sowie Kinder, Eltern oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen.

Wir möchten allen einen Alltag in unserer Kita anbieten, in man sich wohl fühlen kann und angstfrei über seine Anliegen und Wünsche sprechen kann, so dass bei aller Unterschiedlichkeit immer Lösungen gefunden werden, die ein gutes und friedvolles Miteinander gewährleisten.

Wir ermöglichen eine Kultur, in der sich jedes Kind und jeder Erwachsene mit seiner Einzigartigkeit in unserer Einrichtung herzlich willkommen fühlen kann und eine Atmosphäre, in der mit Gelassenheit, mit Spaß und Freude und mit Humor die Kinder ihre Kindheit in der Kita erleben können.

Dafür haben wir Handlungsleitfäden und Regeln entwickelt, die von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von allen Auszubildenden, von den Ehrenamtlichen und bei Einsätzen über Jobcenter oder das freiwillige soziale Jahr eingehalten werden müssen.

Welche Werte sind uns in unserer Kita wichtig?

Werte sind eine wichtige und wertvolle Grundlage der inneren Haltung, die das Verhalten der einzelnen Pädagoginnen und Pädagogen in unserer Kindertagesstätte bestimmen und beeinflussen.

Wir haben unsere Werte gemeinsam in einer Dienstbesprechung formuliert und auf große Plakate geschrieben.

Wir fügen diesen bunten Reigen an Werten, die eine schöne und interessante Kindheit ermöglichen, unserer Präambel kommentarlos bei.

1. Plakat

Feinfühligkeit, Toleranz, sichere Bindung, Liebe, Lob, bedingungsloser Rückhalt, Regeln, Strukturen, Selbstsicherheit, Kommunikation, Wertschätzung, Selbstständigkeit, Zuverlässigkeit, Zusammenhalt, moralische Werte

2. Plakat

Es ist uns wichtig, dass Kinder und Erwachsene lustig sein können. Lachen-Ausgelassenheit-Unbeschwertheit.

Abenteuer erleben können. Buden bauen, Stöcke nutzen, Feuerschale, mit Wasser und Sand spielen.

Angenommen werden, wahrgenommen werden, wertgeschätzt werden, Individualität, ernst genommen werden.

Bewegung

Spielen

Zeit, Zeit von Erwachsenen für Kinder, Zeit für Kinder untereinander, Zeit um allein zu sein

Zuhören, Gespräche führen, Zeit zum Philosophieren

3. Plakat

Humor, Spaß, Lachen, Freude am Leben haben

Gerechtigkeit

Freundschaft finden und pflegen

Selbstbewusstsein, seine Meinung vertreten können, „Nein“ sagen können

Motivation, sich motivieren lassen, durchhalten

Feinfühligkeit, Toleranz, Rücksichtnahme, Achtung, Respekt, liebevoller Umgang

Angstfrei aufwachsen können

Freiheit, Selbstbestimmung, Zeit für sich selbst, Rückzugsmöglichkeiten, eigene Ideen umsetzen können, Selbstverwirklichung

4. Plakat

Hilfsbereitschaft, Wertschätzung, Akzeptanz, Resilienz, Lebensfreude, Toleranz, Humor, Spaß, Ehrlichkeit, Empathie, Respekt, Sicherheit, vertrauen, Authentizität, Selbstbestimmtheit, Zufriedenheit, Geborgenheit, Selbstständigkeit, Höflichkeit, achtsame Umgangsformen, Verantwortung übernehmen, Harmonie

Beteiligungs- und Rückmeldekultur in unserer Kita



Wir ermöglichen Kindern, Erzieherinnen und Erziehern und den Eltern Beteiligung und Mitsprache in unserer Kita. Wir wollen offen sein für die positiven wie auch die negativ kritischen Rückmeldungen.

Mit diesem Konzept ermöglichen wir Kindern demokratische Grunderfahrungen im Alltag kennenzulernen und einzuüben.

Dazu braucht es eine vertrauensvolle und angstfreie Atmosphäre in der gesamten Einrichtung. Wir nehmen die Anliegen, die Fragen und Anmerkungen ernst und beachten auch nonverbale, mimische und gestische Gefühlsäußerungen von Kindern oder auch Erwachsenen, die sich nicht sprachlich ausdrücken können.

Wir fördern die Selbstsicherheit der Kinder und gewährleisten, dass sie auch die Erfahrung machen können, dass ihre Rückmeldungen zu Veränderungen im Alltag oder im Verhalten von Menschen führen können.

Wir bieten Gesprächsanlässe wie Morgenkreise; wir nehmen uns Zeit für das Zuhören und Aussprechenlassen; wir bauen vertrauensvolle und respektvolle Bindungen auf und unterstützen die Kinder ihre Gefühle wahrzunehmen und zu benennen und im Gespräch gemeinsam mit Erwachsenen Lösungen zu finden.

Dafür benötigen wir Flexibilität im Denken und in der Organisationsstruktur der Einrichtung.

Wir beteiligen die Kinder an der Erledigung von Aufgaben im Alltag, so dass sie Mitverantwortung übernehmen und Selbstständigkeit lernen können. Wir ermöglichen Entscheidungsspielräume, Mitbestimmung und legen dafür Regeln für den Alltag fest.

Im Team haben wir uns im Frühjahr 2016 zu den Bereichen „kollegiale Zusammenarbeit, Mitbestimmung im Alltag, bei den Mahlzeiten und im Morgenkreis“ ausgetauscht und abgestimmt. Offen ist noch der Bereich „Partizipation in der Elternzusammenarbeit“.

Partizipation und eine gute Rückmeldekultur in unserer kollegialen Zusammenarbeit sind eine grundlegende Voraussetzung für die pädagogische Haltung, Kinder im Alltag zu beteiligen und sie mitbestimmen zu lassen.

Entsprechend eines demokratischen Verständnisses in der Zusammenarbeit beteiligen die Leitung sowie der Träger der Einrichtung die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an

Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen. Mitspracherecht existiert bei der Neueinstellung von neuen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern, bei der Konzeptionsentwicklung, bei der Jahresplanung, bei allen Besprechungen und bei der Herausgabe unserer Kitazeitung.

Unsere gute Informationsstruktur ist Voraussetzung für gelingende Partizipation. Für den täglichen Informationsfluss sorgen die Einträge in das Info-Buch, welches in jeder Abteilung vorhanden ist. So erhalten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auch wenn sie eine Zeit lang nicht anwesend waren, rückblickend alle Neuigkeiten. Der kollegiale Austausch findet in der Mittwochrunde statt, die wöchentlich mit den vier Teamsprechern/innen und der Leitung stattfindet. In unseren verschiedenen Arbeitsgemeinschaften zu Themen wie Praktikantenanleitung, Gartengestaltung, Vorschularbeit oder anderen aktuellen Themen stimmen wir uns fachlich ab und planen gemeinsam die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

Das Team hat Freiräume in der eigenverantwortlichen Erledigung von Aufgaben, wie der Dienstplangestaltung, der Vorbereitung und Durchführung von Festen in der Gruppe, der Raum- und Alltagsgestaltung, der Zusammenarbeit mit den Eltern sowie der Planung und Durchführung der pädagogischen Projekte.

In den wöchentlich stattfindenden Besprechungen der Fachkräfte einer Gruppe gibt es Raum für positive wie negative Rückmeldungen im Umgang miteinander oder auch im Umgang mit den Kindern. Die Rückmeldungen erfolgen einfühlsam, sachlich, respektvoll und mit dem Ziel, dass durch gemeinsames Reflektieren positive Veränderungen eingeleitet werden können. Zudem ist Zeit für organisatorische Absprachen, Fallbesprechungen, kollegiale Beratung, Vorbereitung der pädagogischen Arbeit sowie die Gestaltung der Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir gewährleisten, dass die Informationen aus diesen Besprechungen transparent in die Abteilungsbesprechungen, die pädagogischen Teambesprechungen sowie in das Gesamtteam fließen.

Neu eingestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in dem ersten halben Jahr ihrer Beschäftigung einen festen Ansprechpartner zum anfangs einmal wöchentlich stattfindenden Austausch für Reflexion und offene Fragen.

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten einen sehr ausführlich formulierten Mitarbeiter-Info-Ordner zur Orientierung über Strukturen, Arbeitsabläufe, Unfall- und Hygienebestimmungen und Kommunikationsstrukturen in der Kita. Im ersten Mitarbeitergespräch mit der Leitung werden die pädagogische Haltung der Kita und des Trägers sowie die Konzeption der Kita vorgestellt und besprochen.

In welchen Alltagssituationen findet Mitbestimmung statt und in welchen Bereichen entscheiden die Fachkräfte?

Die Grundlage der Partizipation liegt in der pädagogischen Grundhaltung der Fachkräfte den Situationsansatz umzusetzen und in der Transparenz des Tagesablaufes. Wir stellen innerhalb des Tagesablaufes Zeit zur freien Verfügung, so dass die Kinder über ihre Betätigung selbst bestimmen können.

Im Alltag lernen die Kinder mehr und mehr ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und sie auszudrücken. Voraussetzung dafür ist der feinfühlig und einfühlsame Umgang der Fachkraft mit dem Kind, so dass eine gute, vertrauensvolle und angstfreie Bindung des Kindes zu der Fachkraft entstehen kann.

Wir erarbeiten Regeln gemeinsam mit den Kindern und machen transparent, wann, wie und in welchen Bereichen und Situationen die Kinder mitbestimmen können. Wir begleiten und unterstützen die Kinder beim Austragen von Konflikten, so dass sie entsprechend ihres Entwicklungsstandes immer eigenständiger lösen können. (Beispieltext: Kipp-Laster im Anhang)

Die Raumgestaltung und das Materialangebot werden gemeinsam mit den Kindern entsprechend ihrer sich ändernden Bedürfnisse angepasst. Die Kinder können hierbei mitbestimmen und in der Gruppe abstimmen. Die Mehrheit entscheidet. (Methode „Fußdemokratie“. Man legt die beiden Gegenstände, die zur Auswahl stehen, weit genug auseinander und die Kinder stellen einen Fuß auf die Position, die sie auswählen)

Bei der Gestaltung von Projekten orientieren wir uns an den Interessen und Themen der Kinder. Die Werke der Kinder stellen wir in unseren Räumen aus, jedoch kann das Kind auch entscheiden, sein Werk sogleich mit nach Hause zu nehmen.

Die Vorbereitung von kleineren und größeren Festen wird einerseits von den Fachkräften vorgegeben, andererseits werden die Kinder in die Planung miteinbezogen und können über die Auswahl von Musik oder Tänzen mitbestimmen.

Die Kinder können sich im Alltag ihre Spielpartner aussuchen und genießen die Zeiten im Freigelände, wo sie auch zu den Kindern in anderen Gruppen Kontakt und Beziehungen aufbauen können.

Beim Aufenthalt in unserem großen Garten wählen die Kinder je nach Entwicklungsstand eigene Spielzonen oder Rückzugsorte. Bei der Gartengestaltung können die Kinder sich beteiligen und auch Verantwortung übernehmen.

Welche Strukturen bieten wir für eine gelingende Rückmeldekultur?

Im Alltag können die Kinder grundsätzlich immer eine Rückmeldung geben und ihre Meinung äußern. Ihre Meinung wird ernst und wichtig genommen. Nach gemeinsamen Aktivitäten oder Ausflügen findet mit den Kindern ein sprachlicher Austausch darüber statt, was den Kindern warum gut oder weniger gut gefallen hat.

Die Kinder können zusätzlich regelmäßig mittels verschiedener Abstimmungsmethoden Rückmeldungen geben, wie ihnen bestimmte Begebenheiten oder Aktivitäten im Alltag gefallen haben. (10-1 Finger hochhalten, wobei 10 Finger zeigen „es war super schön“; Daumen rauf oder runter- Methode, oder es werden entsprechend einer Verkehrsampel jedem Kind drei Stück Papier gegeben und sie dürfen zeigen ob sie etwas gut, mittel oder schlecht empfunden haben).

Um eine sichtbare Transparenz unserer Rückmeldekultur auch für Kinder, Eltern, Praktikanten und Besucher unserer Kita zu schaffen, wollen wir eine Kindertafel mit einer „Rückmelde-Ampel“ installieren, an der Kinder mit Grün-Gelb oder Rot oder mit Gefühls-Piktogrammen anzeigen können, wie die Aktivität von ihnen erlebt wurde. Dieses Modell ist noch im Aufbau.



Kinder bewerten gefühlorientiert und brauchen eine Einführung in die Methoden. Die Kinder erlangen durch diese unterschiedlichen Abstimmungsmethoden Kompetenz in demokratischer Teilhabe, Selbstausdruck und Einflussnahme. Im letzten Jahr vor der Einschulung werden unsere „Schultüten-Kinder“ verstärkt im Kitaalltag beteiligt und übernehmen somit mehr Verantwortung.

Entwicklungsgespräche

Im letzten Gespräch vor dem Übergang Schule wird am Anfang oder am Ende des Gespräches das Kind für 10 Minuten in das Gespräch dazu genommen. Das Kind kann selber erzählen, was es in der Kita als gut, was es als weniger gut empfunden hat, was fiel ihm leicht, was schwer. Welche Fertigkeiten kann es schon gut und leicht und in welchen Bereichen möchte das Kind für den Übergang in die Schule noch gern mehr lernen und üben.

Das Sprachlerntagebuch mit Fotos, dem Bildungsinterview und der Lerndokumentation kann eine gute Basis für das Kind sein, auf die Vergangenheit in der Kita zurückzublicken.

Beteiligung- und Mitbestimmungsmöglichkeiten bei Mahlzeiten

Die Kinder erfahren innerhalb der von Erwachsenen festgelegten Regeln beim Ablauf der Mahlzeiten Bereiche für Selbstbestimmung und Beteiligung. Wichtig ist uns, dass die Kinder nicht untätig werden, weil die Erwachsenen alle anfallenden hauswirtschaftlichen Arbeiten schnell selbst erledigen. Unsere Speisetafel ist von Kindern „lesbar“, weil Fotos zeigen, was es zu den Mahlzeiten geben wird. So kann sich jeder schon am Morgen darauf einstellen.

In unserer Kita sind von uns Fachkräften und der Küche drei Mahlzeiten pro Tag festgelegt, die zu bestimmten Zeiten in den Gruppen stattfinden.

Bei allen Aufgaben zur Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten helfen die Kinder mit. Organisiert ist das durch die Tischdienstpläne, in denen täglich drei Kinder sich selbst einteilen können. Die Kinder wählen den Tischspruch aus. Wir fangen danach gemeinsam an zu essen.

Wir Fachkräfte schaffen eine angenehme Atmosphäre, in der alle Kinder ungestört Tischgespräche führen können. Alle Kinder sollen sich bei den Mahlzeiten wohlfühlen, so dass sie das Essen genießen können.

Wir legen Wert auf eine Rückmeldekultur für unseren Koch und sein Team. Die meisten Kinder mögen es sehr gern, wenn sie in die Küche laufen können, um Hardy, unserem Koch zu sagen, wie lecker das Essen geschmeckt hat. Die Kinder äußern auch gern ihre Essenswünsche und freuen sich, wenn sie auf unserer kindgerechten Speisetafel ihr gewähltes Menü wiederfinden.

Die Kinder bestimmen ihre Essensmenge, und sie wählen, von welchen Speisen sie kosten. Falls ein Kind nach Motivierung nicht probieren möchte, wird das akzeptiert. Die Kinder erfahren bedingungslosen Respekt für ihren individuellen Geschmack, weil bei uns kein Kind zum Essen oder zum „Koste- Happen“ gezwungen wird. Die Kinder nehmen sich meist selbst das Essen auf und bestimmen somit ihre Essensmenge.

Wir legen einerseits Wert auf Tischsitten, geben jedoch auch den Freiraum eine Mahlzeit mal ganz anders einzunehmen. Die Kinder können auch mal mit den Fingern oder unterm Tisch essen. Sie könnten eine Mahlzeit auf dem Fußboden als Picknick einnehmen. Es darf gelacht und gewitzelt werden und es darf, wenn es für die Kinder in Ordnung ist, auch mal laut und lebhaft zugehen, wie in einer italienischen Trattoria. Die Atmosphäre wird in der Kindergruppe abgestimmt und besprochen.

Die Kinder erwerben Kompetenz in der demokratischen Teilhabe. Einerseits unterliegen unsere Mahlzeiten, bedingt durch die Arbeitsabläufe in unserer eigenen Küche und der Hauswirtschaft, einer vorgegebenen Struktur, andererseits haben die Kinder innerhalb dieses Systems Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und können sich selbstständig informieren.

Mitbestimmung im Morgenkreis

Die pädagogischen Fachkräfte bieten mit wiederkehrenden Ritualen eine verlässliche Struktur im Alltag. In allen Kindergruppen findet in der Regel ein Morgenkreis statt.

In der Morgenkreiskiste, die es in jeder Kinder-Gruppe unserer Kita gibt, befindet sich ein Maskottchen. Die Erzieherin oder der Erzieher lassen das Maskottchen durch ihr/sein Puppenspiel für die Kinder „lebendig“ werden. Das Maskottchen spielt den Kindern vor, wie es seine Meinung, seine Wünsche ausspricht und auch seine Grenzen zeigt, z.B. wenn es einmal wöchentlich nicht gestreichelt oder angefasst werden möchte. Dieses Spiel mit dem Maskottchen dient als Vorbild für selbstbestimmtes Agieren, Wahrnehmen und Deuten von Gefühlen.

Die Kinder bestimmen in der Regel ihren Sitznachbarn oder ihre Sitznachbarin selbst, die Kinder erzählen frei im Morgenkreis und sie wählen spontan Lieder oder Bewegungsspiele für den Morgenkreis aus. Selbstwirksamkeit erfahren die Kinder, weil die Erzieher/innen die Vorschläge und Ideen aufgreifen und umsetzen. Wir fragen nach den Wünschen.

Im Morgenkreis informieren und planen die Fachkräfte Aktivitäten und stimmen diese gegebenenfalls mit den Kindern ab. Hierfür nutzen wir unterschiedliche Abstimmungsinstrumente.

Im Morgenkreis finden wir einerseits Fremdbestimmung für die Kinder, weil die Erzieher/innen den Ablauf planen und entsprechend der Anforderungen des Berliner Bildungsprogrammes umsetzen. Andererseits bestimmen die Kinder mit, und wir erfüllen die Wünsche der Kinder.

Die Kinder lernen dadurch einerseits einem Programm und auch einer Anleitung zu folgen und erfahren andererseits die Flexibilität der Erzieher/innen, wenn Wünsche und Bedürfnisse der Einzelnen im Dialog angesprochen, abgestimmt und auch erfüllt werden.

Die Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung, zur Entwicklung der Selbstwirksamkeit und die demokratische Kompetenz werden geübt und gefestigt.

Erstellt im Mai 2016

Integrationskonzept



"Bisher war es wichtig, dass jeder, der anders ist, die gleichen Rechte hat. In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das gleiche Recht hat, anders zu sein."

Frederik Willem De Klerk, Friedensnobelpreisträger und ehemaliger Vizepräsident von Südafrika

- Integration als Methode; der Weg ist das Ziel: alle Kinder erleben gemeinsam den Kita-Alltag, Integration bedeutet "Mittendrin sein"
- Alltägliche Begegnung. Die Kinder lernen ganz selbstverständlich den Umgang zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen mit dem Ziel der Akzeptanz des Andersseins.
- Bei einigen Kindern stellen die Erzieherinnen durch Beobachtung im Laufe der Kita-Zeit fest, dass eine zusätzliche heilpädagogische Förderung die Entwicklung des Kindes positiv fördern könnte. Gemeinsam mit den Eltern, unserer Fachleitung für Integration (stellvertretende Leitung) und dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst wird über eine zusätzliche Förderung nachgedacht und gegebenenfalls bewilligt.

- **Berücksichtigung bei der pädagogischen Arbeit muss finden:**
 - Räume und materielle Ausstattung: müssen den besonderen Bedürfnissen der Kinder gerecht werden können (z.B. Barriere- frei); die Räume müssen den Kindern Sicherheit und Geborgenheit vermitteln, Raum für Handlungsspielräume eröffnen und gleichzeitig überschaubar sein; Materialien sollen Interesse und Neugier wecken und es jedem einzelnen Kind ermöglichen, sich Bildung und Wissen ganzheitlich und individuell anzueignen (Entspannungsraum, Matschraum, Atelier). Das Kind erhält seine individuell benötigten Heil- und Hilfsmittel, wie z.B. Orthesen, einen Therapie-Stuhl oder Medikamente.
 - Personal (Möglichkeit für Kleingruppenarbeit und individuelle Förderangebote muss gegeben sein)
 - Bereitschaft zur engen Zusammenarbeit mit den Eltern: besonders im Krippenbereich ist ein sensibler Umgang und Austausch mit den Eltern wichtig, ihre Sorgen wahr- und ernst zu nehmen, denn oft bedeutet die Aufnahme in die Krippe sowohl für die Eltern als auch für die Kinder die erste längere Trennung zwischen ihnen.
 - Sowie der engen interdisziplinären Zusammenarbeit mit allen Beteiligten (Jugendämter, Kinderärzte, Therapeuten wie Logopäden, Physiotherapeuten, usw.) mit dem Ziel der Vernetzung zwischen der Einrichtung und allen beteiligten Institutionen; aus diesem Austausch ergeben sich häufig wichtige Hinweise für die individuelle heilpädagogische Förderung
 - Regelmäßiger kollegialer Austausch
 - Integration erfordert eine besondere Form der Dokumentation und Verlaufskontrolle (Regelmäßige Integrationsrunden, Förderpläne, Entwicklungsberichte, Kuno-Bella-Tabellen, usw.)
 - Grundlage für die pädagogische Arbeit bietet die Heilpädagogik (heilpädagogische Angebote, Psychomotorik, Sensomotorik, Musiktherapie, usw.)

Heilpädagogische Förderung ist prozessorientiert und leistet individuelle Begleitung des einzelnen Kindes, dabei gibt das Kind das Tempo seiner Lernschritte selbst vor.

- Grundlage der heilpädagogischen Arbeit muss genaues Beobachten und Wahrnehmen jedes einzelnen Kindes sowie der Gruppe sein und sollte

dort ansetzen, wo die Fähigkeiten und Bedürfnisse des Kindes liegen. Das heißt, jedes Kind wird als Mensch mit seinen individuellen Stärken und Schwächen wahrgenommen und gefördert.

- In der Regel tauschen wir uns gemeinsam mit den Eltern, der zuständigen Fachzieherin und den Therapeuten sowie der Fachleitung für Integration (Stellvertretende Leitung der Kita) in der Integrationsrunde über das Befinden des Kindes, seine Entwicklung und die Förderziele aus.
- Situationsorientierter Ansatz: die Lebenssituation, Interessen, Bedürfnisse und Erfahrungen jedes Kindes werden in die pädagogische Arbeit einbezogen
- Integration bedeutet für uns, die Kinder in ihrer individuellen Lebenssituation, mit ihren eigenen Voraussetzungen und Fähigkeiten wichtig und ernst zu nehmen, ihre potentiellen Möglichkeiten und Kompetenzen in den Vordergrund zu stellen - und nicht ihre Defizite - und ihnen die Möglichkeit zu geben, den eigenen Selbstwert zu entdecken und zu einem positiven Selbstkonzept zu gelangen.
- Raum für Autonomie: es gilt der Grundsatz: Hilf mir es selbst zu tun. Jedes unserer Kinder kann lernen, sein Leben soweit wie möglich selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu leben.
- Integration bedeutet, dass alle Kinder gemeinsam den Kita-Alltag erleben und voneinander lernen. Ziel der heilpädagogischen Arbeit ist es, durch die gemeinsame Betreuung, Förderung und Bildung von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung, die Aufmerksamkeit der Kinder füreinander zu wecken, ihr Einfühlungsvermögen zu vertiefen sowie Akzeptanz und Toleranz aufzubauen.



Entwickelt im Team der Krippe 2019

Zusammenarbeit mit Eltern



„Kein Kind kommt allein in die Kita“

Der Elternarbeit in der Krippe kommt eine besondere Rolle zu, denn für Eltern ist es in der Regel das erste Mal, dass sie ihr Kind einer Einrichtung anvertrauen. Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wichtige Grundlage für eine gelungene Krippenarbeit, die sich als familienergänzend versteht.

Wir wünschen uns ein Miteinander, welches von Vertrauen, Offenheit, gegenseitiger Achtung und Respekt getragen wird sowie eine Begegnung auf Augenhöhe.

Die Eltern kennen ihr Kind am besten, so dass sie die „Fachleute“ und wichtigste Bindungspersonen sind. Bildung und Erziehung fangen in der Familie an und werden in der Krippe gemeinsam weitergeführt.

Wir tauschen uns regelmäßig aus, gerade im Krippenalter halten wir die Tür- und Angel-Gespräche für besonders wichtig, um den Eltern den Tag ihrer Kinder nahezubringen und um über die Entwicklung sowie die Freuden und Kümernisse der Kinder zu berichten.

Wir nehmen uns gern Zeit für ausführliche Gespräche. Das erste Gespräch findet vor der Eingewöhnung statt. In diesem von uns Erstgespräch genannten Kontakt steht für uns das Kennenlernen der Gewohnheiten des Kindes und seiner Familie im Vordergrund. Des Weiteren informieren wir die Eltern über unser Eingewöhnungs-Modell, den Tagesablauf sowie die Zusammensetzung in der Kindergruppe und im Team der Erzieherinnen.

Beim Erst-Elternabend, der für alle neuen Eltern der Kita im September angeboten wird, besteht die Möglichkeit die anderen neuen Familien und die Leitung der Kita kennenzulernen. Die Leitung informiert über wichtige Abläufe und stellt vor, wie sie sich die Vernetzung von Elternhaus und Kita als Bildungseinrichtung vorstellt. Ebenso werden die Regeln, die in der Kita zu beachten sind, erläutert. Zudem stellen der Elternförderverein und das Familienzentrum ihre Arbeit vor und werben um Beteiligung und Engagement.

Bei unseren Gruppen-Elternabenden in der Krippe, die in der Regel drei Mal im Jahr angeboten werden, haben die Eltern die Möglichkeit sich untereinander besser kennenzulernen und sie erhalten Informationen zum pädagogischen Alltag. Gern informieren wir über die pädagogischen Projekte in der Gruppe. Spezielle Fragen oder Themen können die Eltern einbringen und diese werden dann besprochen. Ergänzend besteht über das Familienzentrum die Möglichkeit zur individuellen Beratung.

Einmal im Jahr nehmen wir uns für jede Familie eine Stunde Zeit für den gemeinsamen Austausch über die Entwicklung und das Wohlbefinden des Kindes. Wir beobachten das Kind mittels unterschiedlicher Beobachtungsmethoden. Wir bitten auch die Eltern um ihre Vorbereitung, indem wir ihnen eine schriftliche Einladung aushändigen, in der kurze Fragen zum Verhalten, zu den Vorlieben und den Interessen des Kindes stehen. Im Gespräch stimmen wir gemeinsame Ziele für die Förderung der guten Entwicklung in der Kita sowie in der Familie ab. Wir sind offen für Anregungen der Eltern.

Selbstverständlich können zeitnah Gespräche vereinbart werden, wenn es Schwierigkeiten oder besondere Herausforderungen zu bewältigen gibt.

Zudem dokumentieren wir unsere Arbeit und schaffen Transparenz. Fotos von gemeinsamen Erlebnissen, Aushänge an den Pinnwänden und Infotafeln bieten den Eltern die Möglichkeit sich zu informieren. Wir wünschen uns, dass die Eltern sich die Dokumentationen, die im Flur auf Kinderhöhe angebracht sind, mit dem Kind betrachten und ins Gespräch kommen. Werke aus dem bildnerisch künstlerischen Bereich, die die Kinder angefertigt haben, werden auch ausgestellt.

Bei unseren Festen bietet sich die Gelegenheit mit anderen Eltern ungezwungen näher in Kontakt zu kommen, sich auszutauschen oder Verabredungen für die Freizeit zu treffen. Hierzu bieten sich das Sommerfest der Kita, unser Laternenfest und die Verabschiedung der ältesten Kinder in den Kindergarten besonders an.

Wir freuen uns, wenn Eltern einzelne Angebote wie Vorlesen oder auch eine Ausflugsbegleitung übernehmen. Die Teilnahme ist eine gute Gelegenheit, den Krippenalltag mitzuerleben.

Die Teilnahme an zusätzlichen Angeboten des Familienzentrums ermöglicht den Familien mehr Kontakt untereinander.

Die stetige Gesprächsbereitschaft und die Transparenz unserer Arbeit tragen zum Gelingen einer guten Erziehungspartnerschaft bei.

Entwickelt im Team der Krippe 2019

Eingewöhnung

Der Übergang des Kindes aus dem häuslichen, familiären Umfeld in die Krippe ist von großer Bedeutung. Er beinhaltet nicht nur die erste langfristige Trennung von den

Eltern, er ist auch der erste Schritt allein in einer Gemeinschaftseinrichtung betreut zu werden. Wir legen großen Wert auf einen sanften Übergang für das Kind und seine Eltern.

Dieser Eingewöhnungs-Prozess erfolgt allmählich und unter Begleitung eines Elternteils. Diese Vorgehensweise ermöglicht am ehesten, die neue Umgebung, die Kinder und die beiden Erzieherinnen der Gruppe kennenzulernen. Wir versuchen auf die spontanen Anzeichen von Sympathie des Kindes gegenüber einer Erzieherin einzugehen.

Wir gewöhnen nach dem Berliner Modell ein. Das Berliner Modell ist für uns kein starres Programm, sondern dient als Orientierungshilfe für den Übergang vom Elternhaus in die Krippe.

Wir sehen zunächst zwei Wochen für die Eingewöhnung vor. Jedes Kind reagiert jedoch anders und ist unterschiedlich in seiner Persönlichkeit. Es gibt Kinder, die auch mal drei bis vier Wochen Zeit brauchen, oder auch welche, die sich schon in sieben Tage sicherer in ihrer neuen Umgebung fühlen. Wir beobachten die Kinder in dieser sensiblen Phase und orientieren uns am Verhalten des Kindes, um die nächsten Eingewöhnungsschritte abzustimmen.

Es ist wichtig, dass die Eingewöhnung von ein und derselben Bezugsperson, also einem Elternteil während der gesamten Zeit begleitet wird. In den ersten ein bis drei Tagen kommt das Kind immer zur selben Zeit für nur eine Stunde in seine Gruppe. Denn es ist für das Kind leichter, immer auf gleiche Situationen und Erzieherinnen zu treffen.

Wir bieten Ihnen, liebe Eltern, einen Platz etwas abseits vom Geschehen an. Beobachten Sie Ihr Kind und lassen sie es nur bei Bedarf immer zu Ihnen kommen. Greifen Sie nicht in das Spiel des Kindes ein und spielen Sie auch nicht mit. Vertrauen Sie auf das pädagogische Handeln der Erzieherin. In dieser Zeit haben Sie die gute Gelegenheit die Erzieherinnen besser kennenzulernen und einen Einblick in den zukünftigen Alltag ihres Kindes und seiner Kindergruppe zu gewinnen. Am Ende der kleinen Besuchszeit haben Sie Gelegenheit, Fragen zu stellen oder Unsicherheiten bei der Erzieherin anzusprechen. Es wirkt sich sehr positiv auf Ihr Kind aus, wenn sie selbst ein gutes Zutrauen zu Ihrem Kind entwickeln, dass es den Übergang in die Kita gut meistern wird.

In den ersten drei Tagen gibt es keinen Trennungsversuch. Die Erzieherin wird in diesen ersten Tagen eine einladende, eine beobachtende, aber auch abwartende Haltung einnehmen. Wenn das Kind den Kontakt zur Erzieherin sucht, wird sie diesen aufgreifen. Jedes Kind ist anders und wir lernen uns erst langsam kennen. Wir stimmen unser Handeln auf das Kind ab, um eine gute Beziehung und später eine sichere Bindungsqualität zu erreichen.

Am vierten Tag kann der erste Trennungsversuch stattfinden. Wir planen 10-15 Minuten ein. Der Elternteil verlässt den Gruppenraum erst, wenn das Kind zufrieden spielt und neugierig seine Umgebung erkundet. Es ist sehr wichtig, dass der Elternteil sich kurz

verabschiedet. In dieser kurzen Zeit außerhalb der Gruppe haben die Eltern Gelegenheit das Familienzentrum mit seinen Angeboten bei einer Tasse Kaffee und auch andere Eltern, die gerade ihr Kind eingewöhnen, kennenzulernen.

Die Reaktion des Kindes auf die erste kurze Trennung gibt uns Aufschluss über die weitere Gestaltung der Eingewöhnung. Nach der Trennung gehen die Eltern mit dem Kind nach Hause. Es ist förderlich, wenn die Eltern zu Hause über die Kita und die neue Erzieherin sprechen.

In der zweiten Woche steigern wir die Zeit der Trennung. Das Kind wird auch die Mahlzeiten bei uns einnehmen. Die Mahlzeiten können in den ersten Tagen vom Elternteil begleitet werden. Am Ende dieser Woche ist es meist möglich, dass das Kind den Vormittag vom Frühstück bis zum Mittag bei uns allein verbringt.

Voraussetzung in dieser Phase ist es, dass sich das Kind von der Erzieherin trösten und beruhigen lässt. Wir betrachten dann das Kind als eingewöhnt. Diese Tatsache bedeutet jedoch noch nicht, dass das Kind bei der Trennung von den Eltern keinen Abschiedsschmerz mehr zeigt.

Ab der dritten Woche wird das Kind bei uns schlafen. Über die Einschlafgewohnheiten jedes Kindes sprechen wir schon im Erstgespräch. Nach dem Schlafen wird das Kind in den ersten Tagen sofort abgeholt.

Das Team freut sich, wenn die Eltern am Ende der Eingewöhnungszeit sich die Zeit nehmen, den Rückmeldebogen zur Eingewöhnung auszufüllen.

Ein neuer Weg beginnt mit den ersten Schritten...

Entwickelt im Team der Krippe 2019

Sprachbildungskonzept

Oktober 2018

1. Stellenwert der Sprachbildung

Der Spracherwerb stellt für Kinder eine Grundvoraussetzung für die Kommunikation und den Austausch mit anderen dar. Mithilfe der Lautsprache können Kinder Empfindungen und Bedürfnisse äußern, Wahrnehmungen und Erfahrungen (mit)teilen und verarbeiten. Über die Sprache werden kulturelle Identität und Gruppenzugehörigkeit vermittelt. Sprachkompetenz ist der Schlüssel zu vielen Bildungsmöglichkeiten. Ein gut entwickeltes Sprachvermögen trägt maßgeblich dazu bei, dass Kinder ihr persönliches und später auch berufliches Leben befriedigend gestalten können.

Die Kita Riemenschneiderweg sieht einen Schwerpunkt ihres pädagogischen Angebots in der fachlich kompetenten Begleitung und Unterstützung kindlicher Sprachbildungsprozesse. Von 2012-2015 *Schwerpunktkita Sprache und Integration*

im Rahmen der *Bundesoffensive Frühe Chancen* und seit 2017 im Anschlussprojekt *Sprachkitas* hat sich die Kita Sprachbildung als Querschnittsaufgabe mit Bezug zu anderen Bildungsbereichen gestellt.

2. Bindung kommt vor Bildung

Vor allen bildungsrelevanten Aufgaben in der Kita steht die Beziehungsarbeit. Diese soll sicherstellen, dass sich alle Kinder gleichermaßen angenommen und geborgen fühlen. Neurowissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass Kinder umso besser lernen, desto sicherer sie gebunden sind. Die Fachkräfte der Kita Riemenschneiderweg begegnen den Kindern feinfühlig und wertschätzend. So können sich vertrauensvolle und verlässliche Beziehungen entwickeln, auf deren Grundlage kindliche (Sprach) - Lernprozesse in Gang gesetzt werden. Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der behutsamen Eingewöhnung zu, die Eltern wie Kindern genügend Zeit gibt, sich mit dem neuen Lebensbereich Kita vertraut zu machen.

3. Sprachvorbildfunktion der Fachkräfte

Die Erzieherinnen und Erzieher der Kita sind sich der Mitverantwortung für die Sprachentwicklung der ihnen anvertrauten Kinder bewusst und nehmen ihre Rolle als Sprachvorbilder wahr. Die Fachkräfte reflektieren ihr eigenes Kommunikations- und Sprechverhalten. Sie zeigen sich sensibel für kindliche Dialogsignale, gestalten Gesprächssituationen feinfühlig und erweiternd, und achten darauf, ihr Handeln sprachlich zu begleiten. Dabei orientieren sie sich an den *Leitfragen zur Dialoghaltung des Deutschen Jugendinstituts* (s. Anhang).

4. Warum Alltagsintegrierte Sprachbildung?

Kinder eignen sich Sprache in sozialen Kontexten an. Sie erarbeiten sich sprachliche Parameter wie Lautbildung, Sprachmelodie, Wortschatz und Grammatik in der Interaktion mit ihrer Umgebung. Sprechfreude kann sich nur dann entwickeln, wenn sich das Kind im Rahmen von alltäglichen Sprachanlässen als sprachlich erfolgreich erleben kann. Sprachbildung wird in diesem Sinne als eine sich durch alle alltäglichen Angebote erstreckende Aufgabe angesehen; auf zusätzliche Sprachförderprogramme wird daher in der Kita Riemenschneiderweg bewusst verzichtet. Wichtigster Bestandteil einer alltagsintegrierten Sprachförderung ist es, gemeinsame Sprechansätze im Alltag aufzugreifen, welche an den Interessen und Fragen der Kinder ansetzen. So kann der lustvolle und sich weiter differenzierende Umgang mit Sprache befördert werden.

5. Qualifizierung des Teams

Das Team der Kita Riemenschneiderweg ist bestrebt, das Ausbildungs- und Erfahrungswissen über den kindlichen Spracherwerb kontinuierlich zu erweitern und nimmt regelmäßig Fortbildungsangebote hierzu wahr. Die seit 2017 mit einer halben

Stelle mitarbeitende Sprachexpertin steht den Kolleginnen und Kollegen bei Fragen zur Sprachentwicklung beratend zur Seite und koordiniert den Qualifizierungsprozess zum Thema Sprachbildung. Ein Mitarbeiter des Elementarbereichs verfügt seit 2012 über eine Zusatzqualifikation als Fachlehrer für Sprachförderung. Eine Mitarbeiterin des Krippenteams absolvierte diese Weiterbildung im Jahr 2015, so dass auch für die Altersgruppe der 0-3jährigen eine besonders qualifizierte Fachkraft zur Verfügung steht. Zusätzlich steht weiterhin die Fachkraft aus dem Vorläuferprojekt, jetzt stellvertretende Leitung und Fachbereichsleitung für Integration, als Ansprechpartnerin bereit.

Zum besseren Verständnis der Situation von Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache werden die Erfahrungen und Kompetenzen der Erzieherinnen und Erzieher mit mehrsprachiger Biografie genutzt.

Innerhalb der monatlich stattfindenden Dienstbesprechungen gibt es ein Zeitfenster für sprachbildungsrelevante Themen. Darüber hinaus findet seit Ende 2013 ein monatlicher *Sprachstammtisch* statt. Hier tauschen sich Mitarbeitende aus allen vier Abteilungen sowie die Sprachexpertin über den Umsetzungsstand der Sprachförderung in der Kita und die dazu gehörenden Themen aus. Die Ergebnisse dieser Treffen werden protokolliert und im ganzen Haus kommuniziert.

6. Sprachbildung für Kinder unter drei Jahren

Die Erfahrungen, welche Kinder in den ersten drei Lebensjahren bei der Aneignung von Sprache machen, beeinflussen entscheidend ihre weitere soziale und kognitive Entwicklung. Die für diese Altersgruppe zuständigen Erzieherinnen sorgen durch emotionale Nähe und liebevolle sprachliche Zuwendung für eine gelungene Basiskommunikation. Noch bevor die Kinder erste Wörter sprechen, werden durch das kontinuierliche sprachliche Begleiten beim Füttern, der Körperpflege und beim Spiel die Grundsteine für eine gelingende Sprachentwicklung gelegt. Die Betreuenden reagieren sensibel auf vorsprachliche Dialogangebote wie Blickkontakt, Mimik, Gestik und Lallen, und fördern durch diese Aufmerksamkeit die Freude der Kinder an kommunikativem Ausdruck. Im Krippenbereich spielen sprachliche Wiederholungen, ritualisierte Sprachangebote und begleitendes Singen eine große Rolle, da sie für zusätzliche emotionale Sicherheit und die Verfestigung sprachlicher Strukturen sorgen. Kleinkindgerechte Angebote wie Fingerspiele, Knireiter, Kose- und Bewegungslieder sowie erste Bücher sorgen für vielfältige Sprachanregungen.

7. Sprachbildung für Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache

Mehrsprachigkeit wird in der Kita Riemenschneiderweg als große Bereicherung und Kompetenz angesehen, welche es zu erhalten und zu fördern gilt. Kindern mit einer anderen Herkunftssprache als deutsch oder mehrsprachig aufwachsenden Kindern wird die notwendige Zeit für den komplexen Prozess des Mehrsprachenerwerbs gegeben. Die Fachkräfte sind sich bewusst, dass die Aneignung der Zweitsprache stets in Beziehung, Interaktion und gemeinsames Interesse eingebettet werden muss. Nur so kann der Wunsch entstehen, die neue Sprache zu erlernen. Darüber hinaus erhalten diese Kinder regelmäßig die Gelegenheit ihre Muttersprache als

wesentlichen Teil ihrer familiären und kulturellen Identität im Gruppenalltag vorzustellen und werden ermutigt mit Gleichaltrigen in ihrer Erstsprache zu kommunizieren.

8. Sprachanregende Raum- und Materialausstattung

Die Kita Riemenschneiderweg achtet bei der Raumgestaltung auf sprachanregende Aspekte, wie zum Beispiel:

- die Präsentation von Bildern, Schriftzeichen, Wörtern, Piktogrammen und Fotos in Augenhöhe der Kinder
- den freien Zugang zu Büchern, Bastel- und Zeichenmaterial
- zu Rollenspielen anregende Bereiche

Zur Ausstattung gehören weiterhin die Fantasie und Symbolisierungsfähigkeit der Kinder anregende Materialien wie zum Beispiel:

- Naturmaterialien
- (Ver)kleidungsstücke
- Decken, Kissen sowie Bauelemente

9. Sprachbildende Angebote im Kitaalltag

Um die Sprachumgebung der Kinder besonders abwechslungsreich zu gestalten, werden folgende Bildungsbereiche in den Kitaalltag eingebettet:

- Ritualisierte Möglichkeiten zum sprachlichen Austausch während der Mahlzeiten und beim Morgenkreis
- Zeit zum Spielen: Im Rollenspiel verarbeiten Kinder Eindrücke und Erfahrungen ihrer Lebenswelt und entwickeln dabei ihre kommunikativen Fähigkeiten weiter.
- Die Kita unterstützt die Kinder in ihrer Sprach- und Literacy-Entwicklung durch ein umfangreiches und qualitätsbewusstes Literaturangebot. Hierzu gehören auch mehrsprachige Bilderbücher. Die Fachkräfte sind geschult in der sog. dialogisierenden Bilderbuchbetrachtung, bei der der Dialog mit dem Kind im Vordergrund steht. Darüber hinaus werden vielfältige Zugänge zu Schriftkultur inner- und außerhalb der Kita ermöglicht. Die jährlich stattfindenden Literaturwochen eröffnen als herausragendes Ereignis im Kitajahr Kindern, deren Familien und dem Team eine Zeit der intensiven Beschäftigung mit Büchern, Text- und Bildpräsentationen und szenischem Spiel. Ehrenamtliche Vorlesepaten stellen regelmäßig ihre Zeit zur Verfügung und erweitern so nicht nur die kindlichen Literaturerfahrungen sondern auch den Dialog zwischen den Generationen.
- Musik - Bewegung - Sprache: Ein vielfältiges Angebot an Spiel- und Bewegungsliedern und musisch - rhythmischen Erfahrungsräumen fördert die multisensorielle Verarbeitung

und hirnrorganische Verknüpfung von (nicht nur) sprachlichen Lerninhalten.

- Bildungsbereich Weltwissen: Im großen Außenbereich der Kita können die Kinder naturnahe Sinneserfahrungen und Beobachtungen machen, die zu sprachlichem Austausch anregen. Ausflüge und Stadterkundungen erweitern den Erfahrungsraum und werden sprachlich nachbereitet. In der Lernwerkstatt können Kinder mit Unterstützung ihrer Betreuenden einen ersten Zugang zu den Wissensbereichen Umwelt, Technik, Geografie, Biologie und Physik finden, der ohne sprachlichen Austausch undenkbar wäre.
- Innerhalb der Projektarbeit lernen Kinder, sich einem Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu nähern und dadurch u. a. auch sprachliche Verknüpfungen dieser verschiedenen Zugänge herzustellen. Regelmäßig werden durch eine externe Theaterpädagogin Geschichten- und Theaterwerkstätten angeboten, die den Kindern kreativ-spielerische Zugänge zur Sprache in Gemeinschaft eröffnen.
- Die Vorschularbeit soll die Kinder auf den Übergang vom Kindergarten auf die Grundschule vorbereiten. Auch hier wird von den Vorschulerzieherinnen und -erziehern besonderes Augenmerk auf sprachliche Anschlussfähigkeiten wie beispielsweise phonologische Bewusstheit, Wort- und Satzbildungskompetenz sowie erweiterte Erfahrungen mit der Schriftsprache gerichtet.

Für alle genannten Bildungsbereiche gilt: Je größer die emotionale Beteiligung, die Freude der Kinder an gemeinsamer Aktivität und Austausch, desto nachhaltiger die Motivation und der (sprachliche) Lernerfolg!

10. Einbeziehung der Familien

Der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Familien kommt im Rahmen von Sprachbegleitung und -förderung eine zentrale Rolle zu. Der Austausch von Fachkräften und Eltern über die Sprachentwicklung der Kinder findet sowohl im Rahmen alltäglicher Begegnungen als auch in den jährlichen Entwicklungsgesprächen statt. Für Familien nichtdeutscher Herkunftssprache wird dazu bei Bedarf eine dolmetschende Person hinzugezogen. Die Sprachexpertin steht darüber hinaus Familien jederzeit für eine fachspezifische Beratung zur Verfügung. Themenelternabende unter Einbeziehung externer Fachkräfte informieren über die Meilensteine der kindlichen Sprachentwicklung und wirken so möglichen Verunsicherungen der Familien entgegen. Dies kann dazu beitragen, häusliche und institutionelle Sprachförderung zu koordinieren. Die Einbeziehung der Familien wird zudem durch familienzentrierte Projektarbeit und durch Hausbesuche anlässlich von Geburtstagen etc. gestärkt.

Auch haben Familien in der Kita Riemenschneiderweg vielfältige Mitgestaltungsmöglichkeiten, so z.B. die gemeinsame Vorbereitung von Festen und Elterncafés, die Begleitung auf Ausflügen oder das Engagement im Förderverein. Der interkulturelle Dialog, der sich im Rahmen dieser Begegnungen entwickelt, stärkt zugleich die Identität der Familien als auch ihre Verbundenheit mit der Kita und liefert so einen wesentlichen Beitrag zu einer positiven Kommunikationskultur. Seit dem 1.08.2018 ist die Kita Riemenschneiderweg zentraler Kooperationspartner im Projekt „Familien im Zentrum“ im Rahmen des Programms Berliner Familienzentren. Grundidee ist die Entwicklung zu einem familienorientierten Stadtteil rund um das Einzugsgebiet der Kita. Die Wirkungsziele des Projekts sind u.a.

- das Schaffen von niedrigschwelligen Beteiligungsstrukturen für Eltern
- die Förderung des Aktivseins und des Engagements der Familien.

Dabei sollen die Themen der Familien Grundlage für die Gestaltung der Angebote sein. Eine vom Träger eigens eingestellte Fachkraft ermittelt und koordiniert in enger Zusammenarbeit mit der Kita Riemenschneiderweg Bedürfnisse von Familien im Wohnumfeld und unterstützt diese bei deren Umsetzung.

11. Sprachbeobachtung und Dokumentation

Als Grundlage sprachlicher Förderung beobachten die Fachkräfte regelmäßig das kindliche Sprachverhalten. Hierzu stehen ihnen derzeit verschiedene Verfahren zur Sprachstands-Erhebung zur Verfügung. Allen gemeinsam ist das Ziel, die kindliche Sprachentwicklung zu dokumentieren, um die pädagogischen Angebote entsprechend optimieren zu können. Die *Orientierungsleitfäden des DJI* werden als Regelwerk zur differenzierten Beobachtung und deren Auswertung genutzt (Kindersprache entdecken: die Orientierungsleitfäden. Verlag Das Netz. Weimar. Berlin 2011). Als Dokumentation der individuellen Sprachentwicklung eines jeden Kindes werden die Sprachlerntagebücher geführt.

Sexual-Pädagogisches Konzept

In der Kindertagesstätte Riemenschneiderweg ist es uns wichtig, mit dem Thema der kindlichen Sexualität verantwortungsvoll und offen umzugehen. Die Kita ermöglicht dem Kind im Alltag Selbst- und Urvertrauen zu entwickeln. Sinnliche Wahrnehmung und das Erleben von schönen körperlichen Gefühlen gehören zum Leben wie Essen, Trinken und Schlafen.

Für die Identitätsentwicklung des Kindes ist es wichtig, dass es körperliches Wohlbefinden und den respektvollen Umgang mit seinen Gefühlen erfährt. Sinneswahrnehmungen wie Hören, Sehen, Tasten und Schmecken gehören ebenso wie das Benennen von Körperteilen und Sexualorganen zur Ausbildung der kindlichen Körperidentität. Das Kind lernt die Erwachsenen als Vorbilder kennen, die die (Körper-) Grenzen anderer respektieren, eigene Grenzen setzen oder sich ggf. Hilfe holen, um diese zu verteidigen.

Grundlage für die Konzeption ist das Fachwissen über die psycho-sexuellen Entwicklungsphasen bei Kindern bis zum 6. Lebensjahr

Die kindliche Sexualität ist völlig anders als die Erwachsenen-Sexualität, nämlich ganzkörperlich.

Pränatal - in der Schwangerschaft

Die medizinische Forschung hat herausgefunden, dass schon im Mutterleib alle Babys, ob Junge, ob Mädchen, Lustgefühle entwickeln.

Erstes Lebensjahr

Spielen an den *Genitalien*, angenehme *Gefühle*, Becken gegen Unterlage pressen, Körpererkundung, Interesse an den *Genitalien* anderer Personen

Zweites Lebensjahr

Bewusstes Entdecken der eigenen *Genitalien*,
Beginn der *Geschlechtszugehörigkeit*,
Wörter für *Genitalien* finden

Drittes Lebensjahr

Zielgerichtete Beschäftigung mit den eigenen *Genitalien* zur Lusterzeugung

Viertes bis Fünftes Lebensjahr

Interaktive Spiele zur Befriedigung der Neugier (Doktorspiele, Kuss-Spiele, nachgespielte Liebesszenen). Im Vorschulalter haben Kinder in der Regel noch kein detailliertes Wissen über das Sexualverhalten von Erwachsenen.

Sechstes bis siebtes Lebensjahr

Entwicklung der Körperscham

Wir legen unsere Haltung und unsere Verhaltensweisen im Umgang in den folgenden Bereichen fest:

Wortwahl

- Die Bezeichnung der *Genitalien* sollte im ganzen Haus in sachlicher Form mit folgenden Begriffen erfolgen: Scheide - Vagina/ Glied - Penis. Das Kind wird aber nicht verbessert, wenn es andere Wörter benutzt (Bsp.: „Pullermann“), wenn sie nicht abfällig gemeint sind.

Hygiene, Körperpflege und Sauberkeitserziehung

- Pflegerische Maßnahmen wie das Wickeln nehmen bei Kleinkindern einen breiten Raum ein. Sie sind wichtig für das körperliche und seelische Wohlbefinden des Kindes. Beim Wickeln und Anziehen macht das Kind wichtige soziale Erfahrungen. Wir führen diese Tätigkeiten liebevoll und mit Respekt aus, damit sich das Kind geborgen und entspannt fühlt. Diese alltäglichen Pflegehandlungen sind eine wertvolle pädagogische Zeit. Sie dienen als Grundlage für Kommunikation und

deshalb wird ihnen auch ausreichend Zeit eingeräumt. Wickeln führen nur Fachkräfte, die den Kindern vertraut sind, durch. Alle neuen Mitarbeiter, auch Praktikanten in pädagogischer Ausbildung und im Freiwilligen-Sozialen-Jahr, werden mindestens zwei Wochen eingearbeitet und in die Wickelsituation eingeführt. Danach liegt es im Ermessen der anleitenden Fachkräfte, den Praktikanten diese Aufgabe zu übertragen. Grundlegende Voraussetzung für diese Tätigkeit ist das Beziehungsverhältnis zum Kind und die Freiwilligkeit des Kindes. Dasselbe gilt für den Umgang mit der Schlafwache.

- Der Verlauf der Sauberkeitserziehung wird vom Kind selbst bestimmt, denn nur das Kind spürt, wann es die persönliche Reife und das nötige Körperbewusstsein dazu hat und bereit ist keine Windel mehr zu tragen. Die Sauberkeitserziehung findet immer in enger Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Eltern statt.

Doktorspiele

Im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie setzen sich mit ihrer Geschlechtsrolle auseinander. Jungen wie Mädchen möchten herausfinden, wie sie selbst und wie andere Kinder aussehen. Dazu gehören die sogenannten „Doktorspiele“. Diese Erkundungen dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die normale kindliche Neugier. Kinder wollen keine erwachsene Sexualität praktizieren, auch wenn sie beispielsweise Geschlechtsverkehr nachspielen. Sie spielen nach, was sie ggf. gehört oder gesehen haben. Dazu veranlassen sie aber nicht Begehren und Lustgefühle, die denen Erwachsener vergleichbar sind, sondern spielerische Neugier.¹

Die kindlichen Doktorspiele sind bei uns erlaubt und unterliegen folgenden Regeln, die mit den Kindern in entsprechenden Situationen besprochen werden.

- Die Kinder dürfen sich gegenseitig untersuchen, sie dürfen Fragen stellen und bekommen sie altersentsprechend beantwortet.
- Es dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen wie Ohren, Nase, Vagina oder Po gesteckt werden
- Es dürfen immer nur zwei Kinder in dieser Spielsituation sein
- Die Kinder müssen den gleichen Entwicklungsstand haben
- Das gegenseitige Einverständnis muss vorausgesetzt sein
- Erzieherinnen und Erzieher schauen regelmäßig nach den Kindern und fragen was sie machen, ob alles in Ordnung ist.
- Die Kinder dürfen sich jederzeit Hilfe holen (Wir sind Vorbilder und zeigen alltagsintegriert den Kindern, dass es selbstverständlich ist, um Hilfe zu bitten)
- Hilfe holen ist niemals „Petzen“. Um Kinder nicht zu verunsichern, verwenden wir grundsätzlich das Wort „Petzen“ nicht.

Regeln für den Umgang mit der Körperentdeckung, dem Umgang mit Nacktheit oder kindlicher Selbstbefriedigung im Kita-Alltag

¹ Dorothea Hüssen, Wildwasser e. V. und Ina-Maria Philipps, Institut für Sexualpädagogik

Der eigene Körper ist so wertvoll, dass Kinder ihren eigenen Körper in einem geschützten Bereich entdecken sollten; also z. B. nicht am Frühstückstisch, nicht zu einer Zeit, wo viel los ist (z. B. Abhol- und Bringe-Situationen), eher in einer stillen Ecke. Dafür gibt es gemütliche Kuschecken, in die sich die Kinder zeitweise zurückziehen können und einmal ungestört sein dürfen.

Nichtsdestotrotz werden die Erzieherinnen und Erzieher das Kind natürlich auch dort im Blick behalten und ggf. eingreifen, wenn Grenzen überschritten werden sollten. Außerdem muss das Kind aufgeklärt werden, dass eine bestimmte Hygiene eingehalten werden muss.

Falls grenzüberschreitendes Verhalten von Kindern untereinander beobachtet werden sollte oder Kinder davon berichten sollten, wird immer die Kita-Leitung informiert und gemäß dem Leitfaden des Kinderschutz-Konzepts des Nachbarschaftsheims Schöneberg gehandelt.

Unser Außengelände ist von der Straße aus für Fremde und Nachbarn einsehbar. Deshalb sind die Kinder im Sommer in unserem Garten immer mit einem Höschen und einem T-Shirt bekleidet und spielen nicht nackt draußen.

Wir stellen den Leitfaden für das Verhalten und die Beschreibung der Arbeitsabläufe in unserer Kita vor, um übergreifigem Verhalten vorzubeugen

- Den größten Schutz bietet unsere Einrichtung durch dieses sexualpädagogische Konzept, in dem verbindliche Regeln festgelegt sind. Es befindet sich in jeder Abteilung im Beschluss-Ordner.
- Es existiert beim Träger ein Kinderschutz-Konzept und in unserer Einrichtung ein Leitfaden für den Verfahrenshergang, falls Mitarbeiter der Kita verdächtig würden, sich übergreifig gegenüber Schutzbefohlenen verhalten zu haben.
- Die Leitung bespricht mit allen neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, allen Auszubildenden sowie allen in der Kita Tätigen (Jobcenter/Leasing-Firmen) das sexualpädagogische Konzept unserer Einrichtung und verweist auf unser Regelwerk. Der Mitarbeiter unterschreibt, diese Information erhalten zu haben. Grundsätzlich zeigt sich die Leitung permanent präsent, so dass man sich jederzeit bei ihr melden kann.
- Beschäftigte der Kita dürfen als Nebenbeschäftigung **keine** Babysitter-Stellen bei unseren Familien annehmen.
- Unsere Kommunikationskultur ist geprägt von Offenheit und einer Rückmeldekultur, die auch kritische Anmerkungen von Kindern, Eltern und Mitarbeitern zulässt und konstruktiv bearbeitet. Wenn jemand beobachtet, dass der Umgang mit einem Kind nicht respektvoll ist, mischt sie/er sich ein und findet gemeinsam eine konstruktive Lösung. „Wer zuschaut und sich nicht einmischt, macht sich mitschuldig.“
(Beschwerdemanagement)

- Wir sind in unserem Kommunikationsverhalten (auch untereinander) Vorbilder für die Kinder. Die Kinder sollen wahrnehmen, dass jeder sich in unserer Einrichtung immer frei äußern kann, ohne dass dadurch Nachteile entstehen, man „angemeckert“ oder ausgeschimpft wird. Jede/r lebt den Kindern vor, dass man durch ruhiges Nachdenken gemeinsam eine Lösung findet, ohne in Wort oder Mimik genervt zu reagieren.
- In der Zusammenarbeit mit den Familien legen wir fest, unser sexual-pädagogisches Konzept der Kita den Eltern vorzustellen. Wir reagieren entsprechend dem Kinderschutz-Konzept, wenn wir Anhaltspunkte für Verwahrlosung oder grenzüberschreitendes Verhalten in der Familie wahrnehmen und konsultieren bei Bedarf die Kinderschutzbeauftragte des Nachbarschaftsheimes oder eine Fachberatung.
- In unserer Kita wird **nicht** angeklopft. Zu jeder Zeit kann jemand den Raum betreten. Unsere Räume sind gut von außen einsehbar, so dass unbeobachtetes grenzüberschreitendes Verhalten ausgeschlossen wird.
- Der Entspannungsraum im Keller lädt ein für vielfältige Erfahrungen im Wahrnehmungsbereich und zum Entspannen. Praktikanten, die nur kurze Zeit in unserer Einrichtung eingesetzt sind, nutzen zum Eigen- und Kinderschutz diesen etwas abgelegenen Raum nicht allein mit Kindern.
- Die Kinder werden mit täglichen Ritualen auf der sozial emotionalen Ebene gestärkt, ihren Wahrnehmungen zu vertrauen und „Nein“ zu sagen, wenn sie Berührungen oder eine bestimmte Art des Umgangs nicht wünschen. Wir einigen uns auf die Verwendung der Morgenkreis-Kiste (Glanzlichter-Fobi - Mariele Diekhof)
- Wir schaffen Rituale, in denen Kinder sich üben können zurückzumelden, wie sie bestimmte Situationen erlebt haben. Wir einigen uns im Kindergartenbereich auf die Durchführung der wöchentlichen Kinderkonferenz am Lagerfeuer (Glanzlichter-Fobi - Mariele Diekhof). Die kindlichen Äußerungen werden ernst genommen und ernsthaft bearbeitet um einvernehmliche Lösungen zu finden.
- Wir legen fest, dass in allen Gruppen zu Beginn des Kita-Jahres das Projekt „Ich bin ich“ durchgeführt wird. Wir legen für das Projekt allgemeine Standards fest, die verbindlich sind.
- Wenn Kinder geheimnisvoll oder fröhlich über ihre Geheimnisse in der Gruppe erzählen, z.B. welche Überraschung sie für Mama gebastelt haben (gutes Geheimnis), nehmen wir das regelmäßig zum Anlass alltagsintegriert über „gute oder böse Geheimnisse“ zu sprechen, so dass die Kinder erfahren, dass es Geheimnisse geben könnte, die sie bedrücken und belasten könnten (böse Geheimnisse). Wir vermitteln den Kindern, dass sie belastende Geheimnisse oder andere unangenehme Situationen niemals für sich behalten müssten. Wir machen Mut, sich einer Person des Vertrauens anzuvertrauen, auch innerhalb der Kita würden wir uns darum kümmern.

Wir haben in unserer Kita folgende Kinderliteratur zu diesem Thema.

- Ein Baby in Mamas Bauch
- Lilli wird Babyexpertin
- Ohren, Nase, Bauch- das hab ich auch
- Das bin Ich, das bist Du!
- Ich will schmusen

Im Team erstellt Oktober 2015

Erste Erfahrungen mit Mathematik und Naturwissenschaft ermöglichen

Mathematische und Naturwissenschaftliche Erfahrungen sowie Impulse zur Nachhaltigkeit und ökologischen Bildung in unserer Kita, die in Berlin Friedenau am Rande einer Kleingarten-Kolonie liegt und eine Oase für Stadtkinder darstellt.

Wir bieten seit der Grundschulreform in Berlin keine Betreuung von Hortkindern mehr in unserer Einrichtung an. Zu diesem Zeitpunkt entstand im Team eine lebhafte und fachlich fundierte Diskussion um die weitere Nutzung des Schularbeitsraumes unserer Kita.

Wir gestalteten den Schularbeitsraum um in eine Lernwerkstatt. Hier finden die Kinder seither geometrische Formen, Edelsteine, Schlangenhäute, ein Modell der Planeten, ein großes Objektiv von einem Fotoapparat, Reagenzgläser, ein Modell eines menschlichen Torsos, in dem alle inneren Organe sichtbar sind, ein Skelett, ein Mikroskop mit Objektträgern, getrocknete Insekten aller Art und viele weitere interessante Materialien sowie Lernspiele zum Thema Zahlen und Mengenerfassung. Die Kinder können sich alles genau anschauen, sie können staunen, sie können die Materialien berühren und alle Fragen der Welt stellen.

Aus der befreundeten Nachbarschaft haben wir ein mehrbändiges wundervolles Lexikon zur Natur geschenkt bekommen, so dass die Kinder darin blättern und ihre Fragen stellen können.

Viele Jahre wurden in der Kita verschiedene Tiere gehalten, wie Kaninchen, eine Jemen Chamäleon, Bartagmanen, Wasserschildkröten und Fische. Die Kinder haben gemeinsam mit den Erzieherinnen und Erziehern die Pflege der Tiere übernommen und in den Kita-Alltag integriert, somit viel über die Lebens- und Ernährungsweise der Tierarten erfahren und gelernt.

Die Kaninchen haben Junge bekommen, die Bartagmanen haben Eier gelegt, die im aus Elternspenden gekauften Brutkasten ausgebrütet wurden. Die Kinder konnten beobachten wie die Baby-Agamen aus dem Ei schlüpften.

Aus Gründen der aktuellen hygienischen Sicherheitsempfehlungen des Robert-Koch-Institutes 2015 mussten bedauerlicherweise die Tiere abgeschafft werden. Aktuell stehen die Beobachtungen und Auswertungen von Tieren im Freigelände im Vordergrund. Schnecken, Spinnen, Feuerwanzen, Eulen am frühen Morgen oder auch die Beobachtung von Füchsen im Garten.

Als 2004 das Berliner Bildungsprogramm in unserer Kita eingeführt wurde, verstärkte das Team seine Aktivitäten und pädagogischen Angebote im mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereich.

Wir beschäftigten uns intensiv mit der Literatur von Nancy Hoehnisch, einzelne Kolleginnen nahmen an einer Fortbildung teil. In ihrem Buch „MATHEKINGS“ beschreibt Nancy Hoenisch, wie Kinder mit all ihren Sinnen versuchen Mathematik zu begreifen und zu verstehen. Die Kinder erhalten in unserer Kita die Möglichkeit unterschiedliche Materialien zu sortieren, Mengen zu bestimmen, zu zählen, zu vergleichen und Freude am Entdecken zu haben. Die Pädagogen begleiten liebevoll und aufmerksam die entstehenden Bildungsprozesse.

Die Anschaffung des Ordners „Forschen mit Fred“ von Gisela Lück gab unserem Team Sicherheit, in die experimentelle Arbeit mit Kindern unter sechs Jahren einzusteigen. Eine herausragend gute Rahmengeschichte um die neugierige Ameise Fred herum, eröffnet naturwissenschaftliche Fragen und hilft den Pädagoginnen und Pädagogen altersentsprechende Experimente anzuleiten und durchzuführen sowie kindgerechte verständliche naturwissenschaftliche Erläuterungen zu geben. Wir richteten einen Schrank mit Schuhkartons ein. In jedem befanden sich die notwendigen Materialien zu jeweils einem der 17 Experimente. Am Ende der Vorschulzeit in unserer Kita erhalten die Kinder ein „Forscher Diplom“.

Alltagsintegriert spielt die Welt der Zahlen und der Mengen immer wieder eine große Rolle, wenn Mengen gezählt und miteinander verglichen werden. Wie oft muss ich noch schlafen, bis ein besonderes Ereignis eintrifft, lädt ein zum Rückwärtszählen. Die Frage welche Anzahl größer oder kleiner ist, lädt ein zum Vergleichen. Im Treppenhaus sind die Stufen mit Zahlen beschriftet, so dass viele Familien in vielen unterschiedlichen Sprachen zählend nach oben laufen. Auf dem Weg nach unten wird wieder rückwärts gezählt.

Wenn im Rahmen der Projektarbeit „Mein Körper“ die Körpergröße gemessen, das Gewicht gewogen wird, lernen unsere Kinder Gewichts- und Größeneinheiten kennen. Wenn bei den Geburtstagen die Anzahl der gelebten Jahre und Monate mit großen und kleinen Perlen aufgezogen wird, wird den Kindern deutlich, dass ein Jahr 12 Monate hat.

Die Pflege unserer vielen Pflanzen im Garten und auf den Balkonen bietet einen weiteren Schwerpunkt Erfahrungen und Lernprozesse im Bereich der Pflanzenkunde zu machen. Da unsere Kita am Rande einer Kleingartenkolonie und dem berühmten Südgelände liegt, bietet sich unseren Kita-Kindern eine große Vielfalt an Pflanzenwelt. Das Einpflanzen und Pflegen von Gemüse- und Obstarten bereichert das Kindergartenleben. Das

Verwerten der Ernte beim Backen und Kochen macht große Freude und bietet zugleich kulinarischen Genuss.

Die Kinder lernen in allen Bereichen der naturwissenschaftlichen Beschäftigung gut zu beobachten, sie lernen ihre Beobachtungen sprachlich auszudrücken, sie lernen Fragen zu stellen, sie lernen zu analysieren und die Kinder entwickeln Hypothesen zur Erklärung, warum bestimmte Beobachtungen und Phänomene so sind, wie sie sind.

Im Elementarbereich der Pädagogik stehen genau diese fantasievollen und kreativen „Forscher-Gedanken“ der Kinder zur Erklärung der Phänomene und das Ausdrücken dieser Gedanken im Vordergrund.

Nachhaltigkeit und ressourcenorientierter Umgang sind unserer Kita und dem Träger der Einrichtung, Nachbarschaftsheim Schöneberg, sehr wichtig. Die konsequente Mülltrennung und das Sammeln von Altpapier sowie der sparsame Umgang mit Ressourcen sind Vorbild für unsere Besucher und Familien.

Allem wohnt ein Zauber inne und alle Erfahrungen sind immer auch zugleich Sprachbildung, Kompetenz- und Methodenkompetenz-Erwerb.

Allgemeiner Abschluss

Solange die Konzeption nicht fertiggestellt ist, anbei diese Ergänzung. (Stand 2019)

In der Kita wird entsprechend des Berliner Bildungsprogramms die pädagogische Arbeit geplant und angeboten. Unser Team besteht aus ca. 32 Erzieher*innen und einem ca. fünf-köpfigen Team in Küche und Hauswirtschaft. Insgesamt verfügen ca. 17 Pädagoginnen und Pädagogen über zusätzliche Qualifikationen für Integration, Psychomotorik, Sprachbildung und Musik. Die Qualitätssicherung findet regelmäßig statt.

Die Kita wurde im Mai 1997 in die Trägerschaft vom Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. übertragen und am 13. Oktober von der Leiterin Babette Kalthoff eröffnet. Das Haus wurde nach ökologischen Gesichtspunkten gebaut. Bauzeit: 1995-1997

Wir verfügen über viele gut ausgestattete Nebenräume, so dass die Kinder eine große Vielfalt vorfinden. (Sportraum, Therapierraum, Lernwerkstatt, Werkstatt im Keller, Entspannungsraum mit Wasserbett, Ateliers)

Das große Freigelände bietet mit dem Bolzplatz, der Obstwiese, den Beeten, der Wasserpumpe, den Spielgeräten und den großen Sandspielflächen viele Möglichkeiten zum Spielen

Besonders wichtig sind uns noch diese Themen-Bereiche:

- Theaterpädagogik
- Musik
- Werken, Basteln
- Entspannung